

Angelika Tramitz und Bernd Ulrich / Fidicinstraße 21 / D-10965 Berlin,
12.12.2009

Liebe Familie Richert,

wir haben uns ganz ungemein gefreut, wieder einmal von Ihnen zu hören und möchten schnell antworten, damit unsere Post Sie noch vor den Feiertagen erreicht. Man kann in diesem Jahr 2009 fragen, wen man will, Jüngere wie Ältere: alle haben den Eindruck, die Tage, Wochen und Monate wären noch schneller vergangen als in den vergangenen Jahren.

In diesem Jahr wurde der zwanzigste Jahrestag des Mauerfalls gefeiert. Und in gewisser Weise erscheint es immer noch unglaublich, dass dieses Ereignis nun schon so lange zurück liegt. Die Stadt verändert sich durch viele Um- und Neubauten ganz enorm und bleibt, wie schon früher, ganz ungemein interessant. Auch nach so langer Zeit lässt sich immer noch Neues entdecken. So bin ich immer wieder sehr froh darüber, dass ich über mehr freie Zeit verfüge als die meisten Angehörigen unserer Generation. So habe ich nach wie vor viel Gelegenheit, durch die Stadt und die Museen zu streifen.

Geschrieben habe ich jetzt schon lange nichts mehr. Bernd dafür um so mehr: er verfasst regelmäßig Texte für den Deutschlandfunk und ist viel mit Ausstellungen z.B. des Deutschen Historischen Museums beschäftigt. Es ist und bleibt aber ein Ungleichgewicht da, unter dem eigentlich alle Freiberufler zu leiden haben, von denen es hier in Berlin eine Unmenge gibt: Entweder ist die Sorge da, dass es bis zum nächsten Auftrag (jedenfalls einem, der auch Geld einbringt) noch zu lange dauern könnte – oder es ist gleichzeitig zu viel zu tun.

Das war insbesondere Anfang des Jahres ganz extrem. In einer Situation der völligen Überlastung erkrankte Bernd schwer und lange an Gürtelrose. Einen positiven Nebeneffekt hatte diese Erkrankung allerdings: ganz am Anfang, als es im entsetzlich schlecht ging, hat er von einem Tag zum anderen mit dem Rauch aufgehört und zum Glück bis heute nicht wieder damit angefangen. Damit hat wirklich niemand gerechnet, der ihn kennt.

Immerhin war er seit über 30 Jahren Raucher und konnte sich Schreibtischarbeit ohne Zigarette überhaupt nicht vorstellen.

Wir hoffen ein wenig darauf, dass es im nächsten Jahr möglich sein wird, nicht nur kurze Ausflüge in die Umgebung von Berlin zu machen. Im Mai wird ein Bekannter, der eigentlich in Amerika lebt, am Bodensee sein. Und wir haben vor, ihn dann zu besuchen. Vielleicht, das wäre schön, findet sich auch auch Gelegenheit zu einem Abstecher nach St.Ulrich. Es wäre doch schön, wenn wir uns wieder einmal begegnen würden, nach über zwei Jahrzehnten. (Auch wir haben uns in dieser Zeit sehr verändert, wie Sie sich vorstellen können.)

Die Weihnachtstage werden wir voraussichtlich in unserer Heimatstadt Bremen verbringen (kein einziges Mal haben wir in den über 30 Jahren, die wir in Berlin leben, die Feiertage hier verbracht). Leider lebt von unseren Eltern dort nur noch meine Mutter.

Das Buch Ihres Vaters habe ich jetzt übrigens gerade verliehen, an einen jungen Praktikanten, der zurzeit und noch bis Februar bei meiner Arbeitsstelle im Landeskirchlichen Archiv tätig ist. Er liest sehr gerne und erwähnte gelegentlich, dass seine Mutter (Jahrgang 1956, wie Bernd) aus dem Elsass stammt. Mal sehen, ob ihn oder auch seine Mutter der Bericht Ihres Vaters beschäftigen wird. Und hoffentlich vergisst er nicht, das Buch zurückzugeben, bevor sein Praktikum beendet ist.

Es wäre schön, wenn Sie die Festtage trotz der schweren gesundheitlichen Einschränkungen genießen könnten. Wir wünschen Ihnen für das kommende Jahr schon jetzt alles Gute, vor allem natürlich Gesundheit und Lebenszugewandtheit.

Seien Sie sehr herzlich begrüßt aus dem Nordosten

Von Ihrer

und Ihrem

Angelika Trauu 2

Bernd Wied